

EDITORIAL

- 3 **Daniel Fleischmann**
Schafft die gegliederte Oberstufe ab!

DOSSIER: NACH DER SCHULE

- 4 **Madeleine Wolf, Luzi Schucan und André Monhart**
«Schnittstellenarbeit» im Kanton Zürich
- 6 **Daniel Fleischmann**
Leistungsmessung: «Stellwerk» St. Gallen
- 8 **Robert Roth**
Job Factory Basel
- 10 **Philippe Martinet**
Waadt: Übergang und berufliche Eingliederung

BERUFSBILDUNG

- 13 **Pierre-Yves Puippe**
100 Jahre CRFP
- 16 **Siegfried Hanhart**
Weiterbildungsfinanzierung durch die Unternehmen
- 18 **Willy Obrist, Christoph Städeli**
Das kollegiale Feedback
- 19 **Berufsbildung in Kürze**
Validierung: Erste Projektliste / Motivation von Lernenden / D: Berufsausbildungssicherungsgesetz / Norwegen / Normen für E-Learning

ARBEITSMARKT

- 21 **Erika Meins und Michael Morlok**
AMOSA-Studie Jugendarbeitslosigkeit
- 24 **Ursula Kraft**
Wallis: Abwanderung stoppen
- 25 **Arbeitsmarkt in Kürze**
Stellensuche / Risikogruppen auf dem Arbeitsmarkt / Arbeitsmarktprognosen / PANORAMA-Studienreise / Motivation für Lehrstellensuchende

BERUFSBERATUNG

- 27 **Benno Stecher**
Das NABB erhält ein neues Curriculum
- 29 **Yvonne-Marie Ruedin**
Ein offenes Ohr für die Ratsuchenden
- 33 **Berufsberatung in Kürze**
Berner Testzentrum / Organigramm KBSB / Distance Counselling / Qualitätsansatz der CCO

SERVICE

- 34 Neue Publikationen
- 34 Leserbrief
- 35 Ergänzende Hinweise zu den Aufsätzen
- 35 Impressum

Titelbild und Bilder im Dossier:
Frank Müller

Schafft die gegliederte Oberstufe ab!

Daniel Fleischmann



Der Übergang von der Schule in den Beruf bildete in den vergangenen Jahren das vielleicht wichtigste Thema der Berufsbildung. Der Mangel an Ausbildungsplätzen, (von Lehrmeistern zu Recht oder Unrecht behauptete) Ausbildungslücken vieler Jugendlicher oder die Erhöhung des Anspruchsniveaus in vielen Lehrberufen haben dazu geführt, dass eine zunehmende Zahl von Jugendlichen nur mit Mühe den Wechsel in den Lehrstellenmarkt schafft. Ausdruck seiner hohen Priorität ist es, dass die EDK das Thema am 17. Juni 2004 als zusätzlichen Schwerpunkt in ihr Tätigkeitsprogramm aufgenommen hat. Inzwischen liegt ein Arbeitspapier «Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II» vor, das verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der Situation enthält. Eine Task Force soll sie nun priorisieren und umsetzen; die Jahresversammlung der EDK vom 28./29. Oktober hat den Willen dazu bekundet.

In der Liste der vorgeschlagenen Massnahmen finden sich Themen wie die Einrichtung einer interkantonalen Koordination im Nahtstellenbereich, die Etablierung einer Standortbestimmung Sekundarstufe I oder die Entwicklung von Kriterien für die Zuweisung zu Brückenangeboten. Projekte wie diese können zur Verbesserung der heutigen Situation beitragen. Aber sie genügen nicht, um eines der gravierendsten Probleme an der Schnittstelle von Schule und Beruf zu lösen: das Problem der Chancenungleichheit. Die Untersuchung TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) hat nachgewiesen, dass Realschülerinnen und Realschüler auf dem Lehrstellenmarkt stark benachteiligt sind, auch wenn sie gleich gute Leistungen wie Sekundarschülerinnen und -schüler erbringen. PISA hatte schon vorher gezeigt, dass selektive Bildungssysteme den Einfluss des familiären Hintergrunds (soziale Schicht, kulturelle Herkunft, Bildungsnähe usw.) auf die Schülerleistung verstärken – je früher die Selektion erfolgt, desto mehr. Diese Befunde sind eigentlich bekannt. Aber man müsste sie endlich ernst nehmen und die Abschaffung der gegliederten Oberstufe in die Wege leiten. Die EDK selber hat bereits 1995 «Perspektiven für die Sekundarstufe I» entwickelt, indem sie die Sekundarstufe I als ein gemeinsames Dach für alle Schülerinnen und Schüler konzipierte, unabhängig von deren Leistungsfähigkeit, binnengegliedert in eine heterogene oder integrierte Struktur¹. Ein zweites Postulat betrifft den Umgang mit der in Gang gesetzten Harmonisierung von Lernzielen (Harmos) und der erwähnten «Standortbestimmung». Beide Postulate sind grundsätzlich sinnvoll. Aber sie könnten dazu führen, dass abfragbares, scheinbar «gerecht» ermitteltes Wissen bei der Selektion von Jugendlichen eine noch stärkere Rolle spielt als heute schon. Das darf nicht geschehen. Berufsbildung braucht nicht nur Gescheite, sondern auch einfühlsame, tatkräftige, lernbereite, teamfähige, selbstkritische, aufgestellte Jugendliche. Doch welche «Standortbestimmung» misst diese Fähigkeiten?

¹ Das Papier finden Sie unter www.panorama.ch/files/3832d.pdf